

Forum und Gespräch

Nachruf auf Klaus Behling, 1949–2026

Am 17. Februar 2026 verstarb der Journalist, Sachbuchautor und ehemalige DDR-Diplomat mit langjähriger Südostasienerfahrung in Potsdam im Alter von 76 Jahren. Mit ihm verliert die deutschsprachige Südostasienforschung einen Autor, der diplomatische Erfahrung, sprachliche Fähigkeit und analytische Präzision in selten erreichter Weise miteinander verband. Sein wissenschaftliches Werk über die kambodschanisch-vietnamesischen Beziehungen der 1970er Jahre ist ein bedeutender Beitrag zur Erforschung des Dritten Indochinakrieges und der internationalen Politik Südasiens in der Spätphase des Kalten Kriegs.

Klaus Behling wurde am 1. Mai 1949 im vorpommerschen Damgarten geboren und wuchs in Barth auf. Seine frühe Lebensumwelt war geprägt von den politischen und sozialen Nachwirkungen des Zweiten Weltkriegs, die in seiner Familie auf besondere Weise wirksam wurden. Seine Mutter war 1946 als junge Lehrerin aus dem Sudetenland vertrieben worden; sein Vater kehrte 1945 schwer verwundet aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft nach Stralsund zurück und wurde im Rahmen des „Neulehrer“-Programms ausgebildet. Das Ausbleiben westdeutscher Anerkennung für diese ostdeutschen Qualifikationen erläuterte Behling später als einen der Gründe dafür, dass seine Eltern in der DDR verblieben. Diese strukturellen Bedingungen, die er auch in der Familie seiner Frau Ingrid wiederfand, prägten Behlings spätere analytische Sensibilität für die Wechselwirkungen zwischen politischen Umbrüchen und individuellen Handlungsspielräumen.

Nach dem Abitur im Jahr 1967 begann Klaus Behling ein Studium der Asienwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. Diese Entscheidung war nicht nur fachlich, sondern auch politisch motiviert, da das Studium eine unmittelbare Einberufung in die Nationale Volksarmee verzögerte. Sein ursprünglicher Studienplan sah die Spezialisierung auf Bahasa Indonesia vor; auf Anfrage des Institutsdirektors Prof. Dr. Kurt Huber wechselte er jedoch zur Khmeristik. Der Wechsel erfolgte im Kontext der sich vertiefenden diplomatischen Beziehungen zwischen der DDR und Kambodscha: 1969 hatte die DDR offizielle Beziehungen zum Königreich Kambodscha unter Prinz Sihanouk aufgenommen, was umgehend zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Kambodscha führte. Kambodscha wurde damit das letzte Opfer der Hallstein-Doktrin, wodurch sich für das Land – in diplomatischer, kultureller und bildungspolitischer Hinsicht – Deutschland fortan nahezu ausschließlich in Gestalt der DDR manifestierte. Vor diesem Hintergrund entstand an der Humboldt-Universität ein spezifi-

scher Bedarf an Khmer-Spezialisten. Behling schilderte später, dass er die Entscheidung zum Fachwechsel pragmatisch traf: „Ich hatte weder von der einen, noch von der anderen Sache die geringste Ahnung, und es ist immer gut, etwas zu machen, was andere nicht machen.“

Die sprachliche Ausbildung war anspruchsvoll und erfolgte in Ermangelung moderner Lehrmaterialien anhand von Fibeln für kambodschanische Kinder. Für Behling war insbesondere die Zusammenarbeit mit der kambodschanischen Lektorin Prum Sieng bedeutsam, die mit ihren beiden Kindern in Berlin lebte. Er unterstützte sie bei Alltagsangelegenheiten – Arztbesuche, Einkäufe, orientierende Hilfe im DDR-Alltag – und gewann über die alltägliche Kommunikation mit den Kindern einen ersten Zugang zum gesprochenen Khmer. Dieser erlebte Spracherwerb prägte seine spätere diplomatische Tätigkeit wesentlich. Die Lektorin kehrte nach dem Sieg der Roten Khmer in ihre Heimat zurück und fiel – gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Diplomaten Sien An – wahrscheinlich 1976 oder 1977 den innerparteilichen Säuberungen der neuen Führung zum Opfer, wie Behling später rekonstruierte.

Im Jahre 1972 schloss Klaus Behling sein Studium als Diplom-Asienwissenschaftler ab und absolvierte parallel ein Zusatzstudium in Außenpolitik an der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften in Potsdam. Während seines Studiums zeigte sich bereits sein ausgeprägtes Gespür für geopolitische Zusammenhänge und historische Entwicklungen – ein Talent, das seine spätere dienstliche Tätigkeit in den Ländern Indochinas prägen sollte. Noch im selben Jahr trat er in den diplomatischen Dienst der DDR ein und wurde an die Botschaft in Phnom Penh entsandt.

Seine Tätigkeit in Kambodscha zwischen 1972 und November 1974 fiel in eine Phase intensiver militärischer Auseinandersetzungen und politischer Destabilisierung. Die DDR hatte sich – analog zur sowjetischen Haltung – entschieden, die Republik Khmer unter Lon Nol diplomatisch anzuerkennen und nicht die von China und Nordvietnam unterstützte Regierung der FUNK unter Sihanouk. Diese Entscheidung erwies sich nach dem Sieg der Roten Khmer 1975 als nachteilig, da sie den Zugang zu politischen Entscheidungsträgern erschwerte. Während seiner Zeit in Phnom Penh bestand Behlings Auftrag vor allem darin, über Gespräche, Beobachtungen und schwer zugängliche Informationswege politische Analysen zu erstellen. Er charakterisierte den Arbeitsauftrag später prägnant mit den Worten: „Wir wollen wissen, was da eigentlich los ist.“ Seine Tätigkeit wurde durch die zunehmende Verschlechterung der militärischen Lage und die massiven Flüchtlingsbewegungen in die Hauptstadt erschwert, was die Informationsgewinnung besonders anspruchsvoll machte.

Ende 1974 wurde Behling nach Vientiane versetzt, wo er bis 1977 tätig war. Laos befand sich zu dieser Zeit im Übergang von einer Koalitionsregierung zu einem vom Pathet Lao dominierten Staat, dessen endgültige Form in der Proklamation der Demokratischen Volksrepublik Laos am 2. Dezember 1975 mündete. Die diplomatische Arbeit in Laos bot Behling einen Einblick in Transformationsprozesse einer kommunistischen Befreiungsbewegung, die in ein staatliches Verwaltungs- und

Herrschaftssystem überführt wurde. Gleichzeitig ermöglichte sie Beobachtungen zum wachsenden Einfluss Vietnams in der Region.

Während seiner diplomatischen Tätigkeit in Indochina entwickelte Behling persönliche Kontakte zu politischen Akteuren, die später zentrale Rollen spielen sollten. Dazu zählten frühe Begegnungen mit dem jungen Hun Sen, der kurz nach dem Sturz des Pol-Pot-Regimes 1979 als einer der führenden Vertreter der Volksrepublik Kambodscha hervortrat und später über drei Jahrzehnte lang Ministerpräsident wurde – eine Position, die seine bis heute anhaltende politische Dominanz in Kambodscha begründet. Behling, der ab Frühjahr 1979 als Geschäftsträger ad interim der DDR-Botschaft in Phnom Penh sowie in Vietnam tätig war, berichtete von einer Episode, in der er für die Familie Hun Sens einen DDR-Arzt organisierte, der einen akuten medizinischen Eingriff übernahm; dies führte zu einem längeren Gespräch über die politische Lage.

Ebenso bedeutsam war seine Beziehung zu Pen Sovann, der nach dem Sturz des Regimes der Roten Khmer ab Anfang Januar 1979 als Generalsekretär der Revolutionären Volkspartei der Khmer amtierte, 1981 jedoch wegen Kritik an der vietnamesischen Einflussnahme verhaftet wurde. Die Gespräche mit ihm eröffneten Behling tiefe Einblicke in die innerparteilichen Konflikte innerhalb der KP Kambodschas sowie in die Spannungen zwischen kambodschanischen und vietnamesischen Entscheidungsträgern – Erkenntnisse, die er später in seine wissenschaftliche Arbeit integrierte. Seine Frau Ingrid begleitete ihn bei allen Auslandsaufenthalten, darunter auch in Kambodscha und Laos, und war ihm in diesen politisch hochsensiblen Jahren eine verlässliche und wesentliche Stütze, deren Anteil an seiner ruhigen, besonnenen Arbeitsweise kaum zu überschätzen ist.

Nach 1977 folgten weitere Tätigkeiten im DDR-Außenministerium. 1978 und 1981 wurden seine Kinder Andrea und Christian geboren, was Behling später als Phase veränderten familiären Schwerpunktes beschrieb. Seine Frau Ingrid stand ihm in dieser Zeit stets tatkräftig zur Seite. Die weitere biografische Entwicklung zeigt, wie sich familiäre Verantwortung und berufliche Anforderungen gegenseitig beeinflussten: „1978 und 1981 wurden dann unsere Kinder geboren und es gab andere Prioritäten, bevor sich die ganze Sache dann mit dem Ende der DDR von selbst erledigte“, schrieb er rückblickend. Diese Jahre markierten für ihn einen Übergang, in dem diplomatische Anforderungen, familiäre Aufgaben und persönliche Reflexionen eng miteinander verflochten waren.

Von 1981 bis 1987 war Behling als Kulturattaché in Rumänien tätig, einer Phase, die er später als intellektuell anregend und entlastend zugleich schilderte. Rumänien unter Ceaușescu bot einen politisch eigenständigen, wenn auch autoritär geprägten Rahmen, der es ihm ermöglichte, Entwicklungen innerhalb des damaligen Ostblocks aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Im Jahre 1987 wechselte er an das Institut für Internationale Beziehungen in Potsdam, wo er sich bis 1991 mit außenpolitischen Analysen und Lehrtätigkeiten beschäftigte.

Mit der deutschen Wiedervereinigung endete Behlings Tätigkeit im diplomatischen Dienst. Er reagierte pragmatisch und nahm ein Angebot des Axel-Springer-Verlags an. Er begann bei BILD zunächst als Redakteur für die neu geschaffenen Ost-Ausgaben, darunter Leipzig, Berlin-Ost und Brandenburg. Anschließend arbeitete er rund zweieinhalb Jahre im Hauptstadtbüro als Politikredakteur. Nach der Zusammenlegung der Ost-Ausgaben und ihrer Integration in die neuen Bundesländer blieb er bis zum Ende seiner Tätigkeit als Redakteur in diesem Bereich tätig. Für BILD arbeitete er als Politikredakteur im Parlaments- und Hauptstadtbüro – eine Position von hohem Renommee im deutschen Journalismus und verbunden mit seiner Mitgliedschaft in der Bundespressekonferenz. Diese Tätigkeit bot ihm erhebliche journalistische Freiräume und ermöglichte ihm, politische Entwicklungen unmittelbar zu begleiten. Parallel zu seiner Arbeit in Berlin schrieb er später zudem Artikel für die in Toronto herausgegebene „Deutsche Rundschau“.

Seit Anfang der 2000er Jahre, besonders nach seinem Ausscheiden bei Axel Springer im Jahr 2008, entwickelte Behling eine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit. Bereits zu DDR-Zeiten hatte Behling zwei Bücher veröffentlicht: *Tatort Ozean: moderne Piraterie floriert; Katastrophen auf Bestellung* (Urania-Verlag 1987) sowie *Lebende Ware: Prostitution und Menschenhandel* (Urania-Verlag 1988). Er veröffentlichte mehr als dreißig Bücher, vielfach in Zusammenarbeit mit seiner Tochter Andrea Behling oder mit Jan Eik. Seine Werke reichten von Darstellungen der Stasi-Kriminalität über Studien zu den Alliierten Militärmissionen in Deutschland, Untersuchungen zu DDR-Geheimdiensten und Wirtschaftskriminalität bis hin zu populären Überblickswerken zur Alltagsgeschichte und politischen Kultur der DDR. Mit Titeln wie *Die Spur der Scheine. Wie das Vermögen der SED verschwand* oder *Leben nach der DDR* prägte er die öffentliche Debatte über die Transformationszeit nach 1990. Behlings journalistische Erfahrung und Archivkenntnis machten ihn zu einem wichtigen Vermittler zwischen fachwissenschaftlicher Forschung und einer breiteren Öffentlichkeit. Darüber hinaus trat er als Zeitzeuge in Dokumentationen wie *Genossen. Brüder. Killing Fields* auf und reflektierte dort kritisch die außenpolitische Wahrnehmung Kambodschas in der DDR. Seine Reportagen verbanden persönliche Begegnungen mit politischer Analyse und historischer Einordnung – ein Stil, der stark von seiner diplomatischen Erfahrung geprägt war.

Den Höhepunkt seines wissenschaftlichen Werks stellt die 2022 veröffentlichte Studie *Zwischen Bruderbund und Todfeindschaft: Kambodscha und Vietnam in den Jahren 1970 bis 1979 vor dem Hintergrund ihrer Beziehungen zum Ostblock* dar. Das Buch untersucht den raschen Zerfall der einst engen Beziehungen zwischen den Kommunistischen Parteien Vietnams und Kambodschas, die in die Eskalation der Grenzkonflikte 1977–1978 und die vietnamesische Invasion vom Dezember 1978 mündeten. Behling analysierte die politischen, militärischen und ideologischen Entwicklungen auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene. Er stützte sich dabei auf Archivmaterial, diplomatische Berichte der DDR, Gespräche mit politischen Akteuren sowie eigene Beobachtungen aus den 1970er und frühen 1980er Jahren.

Eine zentrale Erkenntnis seiner Arbeit besteht in der Darstellung der vietnamesischen Fehleinschätzung der inneren Strukturen der Kommunistischen Partei Kampuchéas: Vietnam hoffte lange auf interne Kurskorrekturen, insbesondere durch So Phim, dem provietnamesischen Chef der an Vietnam grenzenden Ost-Zone, und unterschätzte die Geschlossenheit der Pol-Pot-Gruppe. Diese Analyse stellt einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der politischen Dynamiken dar, die letztlich zum offenen Krieg führten.

Seit Frühjahr 2021 bestand zwischen Klaus Behling und mir ein intensiver wissenschaftlicher Austausch über dieses Buchprojekt. Er übersandte mir Kapitel für Kapitel und wir diskutierten dessen Aufbau, Argumentationslinien und Quellen. Dieser Austausch ermöglichte nicht nur eine sorgfältige Überarbeitung des Manuskripts, sondern gewährte auch Einblicke in seine persönlichen Erfahrungen als Zeitzeuge diplomatischer Prozesse in Indochina. Klaus Behling verband diplomatische Erfahrung, historische Kenntnisse und analytische Nüchternheit. Seine Arbeiten zeichnen sich durch methodische Sorgfalt, umfassende Kontextualisierung und eine konsequente Orientierung an Quellen aus. Für die Erforschung der politischen Geschichte Südostasiens während des Kalten Krieges leisten seine Texte einen wesentlichen Beitrag. Er hinterlässt ein Werk, das künftig weiterhin genutzt werden wird, insbesondere für die Analyse des Dritten Indochinakrieges und der internationalen Beziehungen der 1970er Jahre.

Mit seinem Tod verliert die Indochinaforschung in Deutschland eine Stimme, die durch außergewöhnliche Wirklichkeitsnähe, analytische Schärfe und eine seltene Unabhängigkeit von ideologischen Schablonen geprägt war. Klaus Behling verband die Erfahrung eines aus dem östlichen Deutschland stammenden Diplomaten mit einem wachen, stets auf die konkreten Menschen gerichteten Blick. Seine Urteilsfähigkeit, sein phänomenales historisches Gedächtnis und seine Bereitschaft, komplexe Zusammenhänge nüchtern und zugleich empathisch zu beleuchten, machten ihn zu einem Gesprächspartner von besonderer Tiefe. Ich persönlich habe ihn als wunderbaren, stets offenen und klarsichtigen Gesprächspartner über die Zeitgeschichte Indochinas und über geopolitische Entwicklungen weit darüber hinaus schätzen gelernt und werde ihn sehr vermissen. Sein Tod ist nicht nur für mich ein schmerzlicher Verlust, sondern auch für die deutsche Südostasienforschung insgesamt, die mit ihm einen der wenigen Zeitzeugen verliert, der diplomatische Erfahrung, wissenschaftliche Präzision und menschliche Haltung in dieser Form vereinte. Die Südostasienabteilung des Asien-Afrika-Instituts der Universität Hamburg bewahrt ihm ein ehrendes Andenken.

Prof. Dr. Volker Grabowsky

Seniorprofessor für Sprache und Kultur Thailands (Thaistik),
Abteilung für Sprachen und Kulturen Südostasiens, Asien-Afrika-
Institut, Universität Hamburg.
volker.grabowsky@uni-hamburg.de